

## 4. OSTERSONNTAG

### 1. Lesung: Apg 13, 14. 43–52

A

I

Lukas stellt in der Apg den nachösterlichen Prozeß der Heilsverkündigung als ein dialektisches Geschehen dar, in welchem der »Fortschritt« darin besteht, daß das Evangelium von den Juden zu den Heiden übergeht. Das bedeutet positiv die Ausweitung der Heilszusagen Gottes auf alle Menschen, negativ die Auflösung der bisherigen engen Relation zwischen Gottes Verheißung und dem »Volk« der Juden als Träger der Verheißung. Während Apg 10 (Taufe des ersten Heiden) den positiven Aspekt betont, dominiert im Bericht über das Wirken des Paulus Apg 13, 14–52 der negative Aspekt. Der Bruch der Juden mit dem Evangelium und mit der Verheißung, welche im Evangelium als endgültige Zusage des Heils erfüllt wird, wird als ein kontinuierlich erfolgender Ablösungsprozeß dargestellt. Die Rede des Paulus in der Synagoge von Antiochien markiert den Stand der Entwicklung: Die palästinensischen Juden (vgl. v 27; »Jerusalem« steht für das Gebiet, dessen Metropole es ist) haben bereits ihr Nein endgültig gesprochen (vv 27–30). Seit der Ermordung des Stephanus ist die Judenmission im Stammland zu Ende. »Gemeinde« und »Volk« der Juden sind – soweit es um Palästina geht – zwei endgültig gegeneinander abgegrenzte verfeindete Gruppen; vgl. Apg 12, 1–5. Jetzt kommt das Evangelium zu den Juden in der Diaspora (vgl. den Neueinsatz der Rede des Paulus mit v 32); sie müssen sich entscheiden. Der Vorgang in der Synagoge von Antiochien zeigt diese neue heilsgeschichtliche Situation und Konstellation zum ersten Mal. Um die Bedeutsamkeit dieser Stunde ins Licht zu rücken, schiebt Lukas eine seiner großen Redekompositionen ein: die erste Pauluspredigt. Sie zeigt zugleich, wie Lukas die heilsgeschichtliche Rolle des Paulus versteht. Er ist der »Zeuge« Jesu »vor allen Menschen« (Apg 22, 15), nämlich vor »Juden und Griechen (Heiden)« (Apg 20, 21), d. h. derjenige, durch dessen Sendung die endgültige Entscheidung des Weltjudentums gegenüber dem Evangelium eingeholt wird. Daß Paulus dabei das »Licht für die Heiden« sein wird (vgl. Apg 13, 47 mit 26, 17f), beruht auf dem negativen Gesamtergebnis seiner Bemühungen um die Diasporajudenschaft (vgl. Apg 28, 25ff).

Der Text der Perikope formuliert erstmals diesen Gedanken. Er steckt den Rahmen für die Sendung des Paulus ab. Lukas stellt häufig an den Anfang

eines geschichtlichen Prozesses eine programmatische Äußerung, in der das Ende bereits angedeutet ist (vgl. Lk 3, 4–6 gegenüber der Markusvorlage; Apg 1, 8). Apg 13, 47 (mit dem Zitat Jes 49, 6) leitet die letzte, die definitive Phase des in Apg 1, 8 formulierten Programms ein: die Verkündigung der Zeugen Jesu »bis an die Grenzen der Erde«. (Rückblickend von Apg 13, 47 erscheint schon der Schluß von Apg 1, 8 als Anspielung auf Jes 49, 6.)

## II

(14) Ausschlaggebend für die Einordnung der ersten Pauluspredigt in den Rahmen der Apg ist die Tatsache, daß Paulus (mit Barnabas) in Antiochien erstmals bei einer Synagogengemeinde anknüpfen kann. Vgl. die sachliche Bestätigung dieser Information durch 2 Tim 3, 11. Die Stelle macht den negativ akzentuierenden Ton in Apg 13, 40f. 46f verständlich.

(43) Das Auditorium setzt sich aus Juden und »frommen Proselyten« zusammen. Der zweite Ausdruck ist eigentlich überladen. »Fromm« (*σεβόμενος*) kann auch den unbeschnittenen Sympathisanten, den Gasthörer der Synagoge bezeichnen, während der »Proselyt« ein Beschnittener ist. Dieser Unterschied wird hier nicht gemacht. Die ersten Hörer des Paulus in Antiochien waren also im Sinne des Gesetzes Rechtgläubige. Von ihnen schließen sich »einige« den Boten des Evangeliums an. Es scheint, als werde sich die Erfahrung aus der palästinensischen Mission wiederholen, daß ein Teil der Judenschaft zum Glauben kommt.

(44) Am folgenden Sabbat hat sich die Szene gewandelt: »fast die ganze Stadt«, also ein aus Juden und unbeschnittenen Ungläubigen (Heiden) zusammengesetztes Publikum verlangt nach dem Wort Gottes.

(45) Darin sehen die im Sinne des Gesetzes Rechtgläubigen eine Verletzung der durch Tabus (Beschneidung) geschützten heilsgeschichtlichen Privilegien Israels. Sie nehmen Anstoß an der neuen Missionspraxis. Nicht der Inhalt der Verkündigung, sondern die Adressierung der Botschaft ist ausschlaggebend für ihre Reaktion: Eifersucht. Der falsche Eifer läßt sie noch radikaler reagieren als die am Osterkerygma Anstoß nehmenden Juden im Stammland: Hier in der Diaspora scheitern die Anfangserfolge restlos, wie das folgende zeigt. In Widerspruch und Lästerung vollzieht sich die definitive Absage.

(46–47) Die Missionare formulieren, wie es sich in Wirklichkeit mit den Heilsprivilegien Israels verhält: Es gibt keinen notwendigen (»mußte«), unauflösbaren und exklusiven Anspruch der Verheißungsträger auf das Erbe der Verheißung, sondern das Privileg Israels besteht darin, daß die Erfüllung

der an die Väter ergangenen Verheißung »zuerst« (v 46a) den »Kindern« der Verheißung (v 33) angeboten wird. Das »zuerst« impliziert ein »danach«. Die Heiden werden also nicht in das Heil einbezogen, weil die Juden das Evangelium ablehnen, sondern Lukas betont, daß das Heil *aller* Menschen von Anfang an im Plan Gottes vorgesehen war. Er beweist dies durch den Nachweis, daß die Verheißung Gottes nach dem Wort der Schrift auch den »Heiden« »bis an die Enden der Erde« gilt (Jes 49, 6). Daß sich die Verkündigung in Zukunft *ausschließlich* an die Heiden wendet, ist eine Folge des eifersüchtigen, engen und rechthaberischen theologischen Selbstverständnisses der Synagoge. Der theologische Ausschließlichkeitsanspruch führt zum Ausschluß vom Heil.

(48–49) Die Annahme des Heils durch die Heiden ist das Gegenbild des Verhaltens der Juden. Die »Freude« ist nicht psychologisch, sondern theologisch motiviert. Das Heil ist Geschenk Gottes. Daher auch die prädestinative Formulierung: »die für das ewige Leben bestimmt waren«. Es geht nicht um die Unfreiheit des Menschen – der Kontext zeigt ja gerade die Unausweichlichkeit der Entscheidung –, sondern um die Souveränität des Handelns Gottes.

(50–52) Der Passus enthält historische Reminiszenzen. (Von Machenschaften einflußreicher Proselytinnen berichtet Lukas sonst nirgends. Es handelt sich also nicht um schematische Angaben.) Verfolgung und Vertreibung der Missionare sind ein ambivalenter Vorgang: Zwar müssen Paulus und Barnabas der Gewalt weichen; aber ihr Fortgehen ist das Verwerfungsgericht für die zurückbleibenden Juden (vgl. Lk 9, 5). Die Freiheit der Entscheidung gegenüber dem Evangelium wird nur einmal gewährt. Der Ausgang der Episode leitet direkt zu einer ähnlichen neuen Begebenheit über (vgl. 14, 1–7: ein Schema!). Die Feindschaft der Juden beschleunigt die Entwicklung, deren Ergebnis der in Apg 28, 25ff dargestellte endgültige Bruch zwischen Evangelium und Synagoge ist. Am Ort hält sich eine heidenchristliche Gemeinde.

### III

Dieser Text ist völlig belanglos für uns, solange wir ihn nur auf einen historisch längst überholten Vorgang der frühen Missionsgeschichte beziehen. Wenn man dagegen den damaligen Ereignissen eine paradigmatische Bedeutung zugestehet – für Lukas sind sie, wie die schematische Wiederholung in Apg 14, 1ff u. ö. zeigt, in der Tat paradigmatisch –, können sie als Musterfälle heilsgeschichtlicher Prozesse auch für die Beurteilung heutiger Kräftekonstellationen fruchtbar gemacht werden.

Dabei geht es nicht darum, in die lukanische Figurenkonstellation nur neue

Namen einzusetzen (etwa »konservativ« für »jüdisch« und »progressiv« für »christlich«). Auf diese Weise könnte jeder gegen jeden seinen Standpunkt durchsetzen. Vielmehr müssen die theologischen Implikationen der lukianischen Darstellung sachlich adäquat auf heutige Situationen übertragen werden.

Grundlegend ist der Gedanke, daß Gottes Heilszusage weder als Verheißung noch als Evangelium eine unumstößliche Sicherung des Menschen vor falschen Entscheidungen bewirkt. Die Zusage Gottes dient dem Heil der Welt; ein exklusiver Absolutheitsanspruch läßt sich daraus für niemanden herleiten. Ausschließlichkeitsansprüche schließen nicht unbedingt »die anderen« aus. Rechtgläubigkeit ist eine Frage der Offenheit, der spirituellen Mobilität.

*K. Löning*